**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender
**Band:** 126 (1847)

**Artikel:** Merkwürdige Naturbegebenheiten
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372544

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Merkwürdige Naturbegebenheiten.

## Erdbeben.

In verschiedenen Gegenden von Deutschland und Frankreich wurden am letztverflossenen 29. Heumonat, Nachts nach 9 Uhr, ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt. Besonders stark waren die Erdstöße in Frankfurt am Main. Stehende oder sitzende Personen fühlten sich wie von einem Schwindel ergriffen oder rückwärts gezogen, während die im Bette Liegenden die Empfindung hatten, als ob das Bett plötzlich von unten in die Höhe gehoben würde. Auf einem Kirchthurme der Stadt war die Schwankung so heftig, daß die Tochter des Meßmers darüber vor Schrecken beinahe wahnsinnig wurde. Eine Pendeluhr, die lange Zeit nicht gegangen, gerieth plötzlich in Bewegung, indeß eine andere, die bisher gut gieng, stehen blieb. Auch die Kirchenglocken kamen zu wiederholten Malen in Bewegung. Merkwürdig und auf's Neue die große Empfindlichkeit der Thiere für Naturerscheinungen bestätigend, war ihr Verhalten. Eine Heerde Schafe, die in einer Hürde unweit eines Gartens übernachtete, fieng plötzlich zu blöcken an; Hunde liefen in sichtbarer Angst und Bestürzung umher; Vögel flatterten unruhig in ihren Käfigen auf und nieder, einige kamen um; auch die Schweine geriethen in große Bewegung. Die Erschütterung bestand aus zwei Stößen, wovon jeder einige Sekunden lang dauerte, der zweite heftiger als der erste und der erste von einem Geräusch begleitet war, das mit dem Gerassel eines schwer beladenen Wagens verglichen wird. — Gleichartige Wirkungen verursachte das Erdbeben in mehrern Ortschaften Frankreichs, wo die Bewegung drei Mal sich wiederholte und ungefähr eine Viertelstunde dauerte. — Ungleich schrecklicher und furchtbarer war aber am 14. August das Erdbeben im Großherzogthum Toskana, in Italien. Acht größere und kleinere Dörfer wurden fast ganz zerstört; in der großen Ortschaft Orciano allein sind 130 Häuser eingestürzt. Viele Menschen sind erschlagen und zu Hunderten verwundet worden.

## Warme Sommer.

Im Jahre 658 versiegten die Brunnen; 879 fielen bei Worms die Arbeiter in den Feldern todt nieder; 993 vertrocknete das Getreide und die Früchte; 1000 versiegten in Deutschland die Brunnen und die Flüsse, Fische krepirten, und dies hatte die Pest zur Folge; 1022 starben Menschen und Thiere von der großen Hitze; 1032 spaltete sich die Erde, Flüsse und Brunnen versiegten, und der Rhein im Elsaß lag trocken; 1059 verdorrte Alles in Italien; 1171 große Hitze in Deutschland; 1260 fielen in der Schlacht bei Bela die Soldaten gleich Fliegen durch das Stechen der Sonne todt nieder; 1276 und 1277 fast kein Futter für das Vieh in Folge der Hitze; 1293 und 1294 wieder große Hitze; 1303 und 1304 versiegten der Rhein und die Donau an vielen Orten; 1393 und 1394 große Dürre in Europa; 1446 außerordentliche Hitze; 1473 und 1474 war die Erde wie verbrannt, die Donau lag in Ungarn trocken; 1538, 1539, 1540 und 1541 unerträgliche Hitze; 1556 versiegten die Brunnen; 1615 und 1616 große Dürre durch ganz Europa; 1646 außergewöhnliche Dürre; 1652 die größte Dürre, die man je in Schottland gedenkt; 1698 merkwürdige Hitze; die drei ersten Jahre des achtzehnten Jahrhunderts herrschte eine brennende Hitze; 1718 wurden die Theater zu Paris wegen der Hitze geschlossen, während 5 Monaten fiel kein Tropfen Regen, das Gras und das Getreide waren verdorrt, und die Fruchtbäume standen zu wiederholten Malen in der Blüthe; 1723, 1743 und 1746 sehr warme Sommer; 1748, 1754, 1760, 1767, 1778, 1779 und 1788 außergewöhnliche Hitze; 1791 und 1793 zeigte das Thermometer 37 und 38 Grad; 1802, 1811, 1818, 1830, 1835 und 1842 waren die Sommer wieder ungemein warm, und endlich 1846 hatte man fast in allen Ländern Europa's eine so große Wärme, daß sie zu den allerseltensten gehört. In England entzündeten sogar alte Weidenbäume sich von selbst und brannten völlig auf.

## Die Kriege und Gerichte der Störche und ihre menschliche Art.

Alle Störche einer großen weiten Gegend, z. B. die des Rheinthals im Kant. St. Gallen und die über dem Rhein oder in dem gegenüber liegenden Lichtenstein und Vorarlberg, erheben sich etwa einmal gegen einander zu einem blutigen Kriege, der nur mit dem Tode oder mit dem Abzuge der einen oder andern aus der Gegend endigt. Eine Partie muß das Feld räumen. Wahrscheinlich entsteht der Krieg wegen der Nahrung, die sie einander verkümmern. Dann wird die ganze Gegend unruhig und Alles geräth in Aufruhr. Sie halten auf beiden Seiten des Rheins auf Feldern großen Rath. Es muß ein Aufgebot ergangen sein. Sie plaudern viel mit einander, d. h. klappern auf eine Weise, in der sie einander verstehen. Namentlich die Alten sind sehr gesprächig; die Jungen schweigen gewöhnlich. Der Krieg wird beschlossen. Die Vorarlberger und Lichtensteiner in größerer Zahl erheben sich, fahren über den Rhein durch die Luft einher und wollen die Diesseitigen angreifen. Diese haben den Angriff erwartet, erheben sich nun auch und fliegen ihnen entgegen. Der Kampf wird in hoher Luft geführt. Die Waffe ist der Schnabel. Sie stechen fürchterlich auf einander los. Blutig und gestochen ergreifen die Schweizer die Flucht. Die Vorarlberger sind vollkommen Sieger und zerstören die Nester der Geflohenen. Allmälig kehren sie dann wieder zurück. Später entsteht jedoch wieder ein Krieg, worin die Schweizer siegen.

Es ist auch wahrgenommen worden, daß die Störche bisweilen vor ihrer Abreise gen Süden eine große Versammlung halten, einen Kreis bilden, einer in der Mitte steht, viel geklappert und räsonnirt wird, und endlich alle auf den in der Mitte losstürzen und ihn durchbohren. Man will vermuthen, daß es jedes Mal ein Weib sei, das wegen Ehebruchs gestraft werde. Dann hielten die Störche ein förmliches Ehegericht, das zugleich Kriminalgericht wäre, — eine Ansicht, wozu besonders die innige Anhänglichkeit der Männchen und Weibchen, deren gewöhnliches treues Zusammenhalten Veranlassung geben konnte. Andere sind der Meinung, daß sie über einen Schwächling, der allerdings öfter weiblich als männlich sein wird, berathen, und diesen, weil er die weite Reise nicht mitmachen könne, zu seinem eigenen Besten und um unterwegs nicht mit ihm geplagt zu sein, tödten. Die scharfsinnigsten Gelehrten und Naturforscher haben sich vergebens bemüht, die Sache mit Gewißheit aufzuklären; daß sie aber etwas Außerordentliches thun, ist außer Zweifel.

Das dritte Auffallende ist ihre menschliche Weise. Z. B. geräth ein Haus, auf dem sie wohnen, in Brand, so tragen sie die Jungen, wenn sie noch nicht fliegen können, auf dem Rücken fort. In Seestädten sieht man sie nicht selten wie Menschen zwischen den Leuten auf den Straßen herumziehen, hin und her stolziren und von Jedem, der ihnen in den Weg tritt, das Ausweichen fordern. Sie gehen von Markt zu Markt, von Brunnen zu Brunnen, von Miststätten zu Miststätten und suchen Fische u. s. w. Zuverlässige Beobachter sagen, daß sie in der Gefangenschaft ihren Schnabel gegen ihren Herrn nie mißbrauchen, sich von ihm an den Flügeln ausgebreitet darstellen lassen, große Angst selbst vor ausgestopften Katzen haben und gezwungen nur mit der ärgsten Furcht bei einer solchen vorbeigetrieben werden können und wild klappern, also sich völlig täuschen, und beim Kerzenlicht an einer weißen Wand noch ärger getäuscht, nach dem Schatten eines hingehaltenen Frosches oder Fisches picken. Daß sie sich sehr leicht besonders mit Kindern befreunden und selbst als wie Kinder mit ihnen spielen, so daß sie den laufenden mit ausgebreiteten Flügeln nachfahren und irgend eines mit dem Schnabel am Rock, am Aermel packen, sich sogleich umwenden, auf und davon laufen, nachschauen, ob ihnen die Kinder nachlaufen und sich auch am Flügel fassen lassen, sogleich stillstehen und dann wieder den Kindern nachlaufen, und so recht eigentlich wie die Kinder der Gasse „Fangis“ machen, ist ebenfalls vielfach beobachtet worden.

Wie unter den Säugethieren der Elephant, so kann unter den Vögeln der Storch wegen seiner Ruhe und Besonnenheit als das verständigste Thier betrachtet werden.

## Hohes Alter.

Im badischen Orte Neidenstein starb am letztverwichenen 31. März die Wittwe Bele Meier in dem hohen Alter von 111 Jahren. Von Jugend auf an eine rauhe Lebensart gewöhnt, zog sie auch in ihrem höchsten Alter noch alle groben Speisen, als: Erbsen, Linsen, Bohnen, Klöße u. s. w., jeder leichtern vor. Sechs Tage vor ihrem Tode war ihr Mittagsmahl eine Portion gelbe Rüben und ein Stück gedörrtes Rindfleisch. Mittellos, wie sie besonders in ihrer zweiten Ehe war, gieng sie als Wöchnerin im Winter unter Sturm und Schneegestöber schon in den ersten drei Wochen in den Wald, um Holz zu suchen. Sie schlief beständig, selbst in der grimmigsten Kälte, im Speicher, unter einem bloß mit Ziegeln gedeckten Dache, und als man sie vor sieben Tagen bei ihrer Erkrankung in ein Zimmer legte, sehnte sie sich beständig in den Speicher zurück. Einige Stunden vor ihrer Auflösung ließ sie ihre sämmtlichen Kinder vor das Bett rufen und gab ihnen noch ein Mal den mütterlichen Segen. Sie hinterläßt drei Söhne und eine Tochter, mehrere Enkel und Urenkel. Der älteste Sohn ist 70 und der jüngste 63 Jahre alt.

In Reigoldswyl (in Baselland) starb letzten März Martin Schmutz in einem Alter von 95 Jahren. Bis zur Todesstunde blieb er gesund und bei gutem Verstande, immer rüstig und thätig. Ist dies hohe und dabei so muntere Alter in unsern Tagen schon eine Seltenheit, so ist der gute Alte noch mehr eine solche durch seine zahlreiche Nachkommenschaft, welche sich auf nicht weniger als 118 Glieder beläuft, nämlich 10 Kinder, 47 Großkinder, 107 Enkel und 23 Urenkel. Von diesen 187 direkten Nachkommen erlebten 118 den Todestag ihres Stammvaters.

Unweit Wien lebt noch ein Kriegsheld, der den Türkenkrieg mitgemacht hat, Namens Alois Lauterwald, gebürtig aus Fünfkirchen in Ungarn, 101 Jahre alt. Lauterwald ist schon 1765 in Militärdienst getreten und zog sich erst nach 57jährigem Dienst, während welchem er sich ausgezeichnete Zeugnisse über seine Tapferkeit erworben hatte, vom Soldatenleben zurück.

## Uebersicht

der Geburten, Ehen, Leichen und Vermächtnisse des Kant. Appenzell V. R. im Jahre 1845.

| | Gebor. | Gestorb. | Ehen. | Vermächtnisse. fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Urnäsch . | 94 | 77 | 52 | 139 | 24 |
| Herisau . | 315 | 293 | 48 | 1185 | 48 |
| Schwellbrunn | 83 | 90 | 20 | 886 | — |
| Hundweil . | 64 | 58 | 25 | 140 | 30 |
| Stein . . | 70 | 48 | 12 | 40 | 30 |
| Schönengrund | 22 | 15 | 9 | — | — |
| Waldstatt . | 38 | 23 | 12 | 612 | 6 |
| Teufen . | 150 | 123 | 25 | 478 | 36 |
| Bühler . | 38 | 23 | 6 | 110 | 48 |
| Speicher . | 108 | 90 | 21 | 1092 | — |
| Trogen . | 86 | 73 | 20 | 441 | — |
| Rehetobel . | 61 | 54 | 11 | 1621 | 54 |
| Wald . . | 51 | 48 | 10 | 682 | 54 |
| Grub . . | 31 | 31 | 6 | 208 | 18 |
| Heiden . | 62 | 56 | 19 | 464 | 42 |
| Wolfhalden | 73 | 60 | 22 | 491 | 27 |
| Lutzenberg | 36 | 23 | 11 | 359 | — |
| Walzenhausen | 66 | 44 | 17 | 89 | 6 |
| Reute . . | 29 | 21 | 10 | 216 | 6 |
| Gais . . | 73 | 51 | 22 | 99 | 54 |
| | 1550 | 1301 | 378 | 9360 | 3 |

Mehr geboren als gestorben 249 Personen.

* * *

Im Jahre 1845 sind im Kanton St. Gallen 2819 männliche und 2665 weibliche Kinder geboren worden; dazu kommen 145 männliche und 98 weibliche Todtgeborne. Unter den Geburten zählt man 48 Zwillingsgeburten. Dagegen starben 2069 männliche und 2106 weibliche Personen, nach authentischen Angaben die meisten an Auszehrung und Lungenschwindsucht. Die Wohlthat des Impfens empfiengen 2087 Kinder. — Ehen wurden 1173 geschlossen, davon kammen auf Oberrheinthal 112, Untertoggenburg 108, Werdenberg 99, Neutoggenburg 90, St. Gallen 88, Seebezirk 86, Obertoggenburg 82 ꝛc. — Die Gesammtbevölkerung des Kantons betrug im genannten Jahre 166,793 Personen, darunter 2651 mehr weibliche als männliche. Seit dem Jahre 1844 hat die Bevölkerung um 3417 Seelen zugenommen.